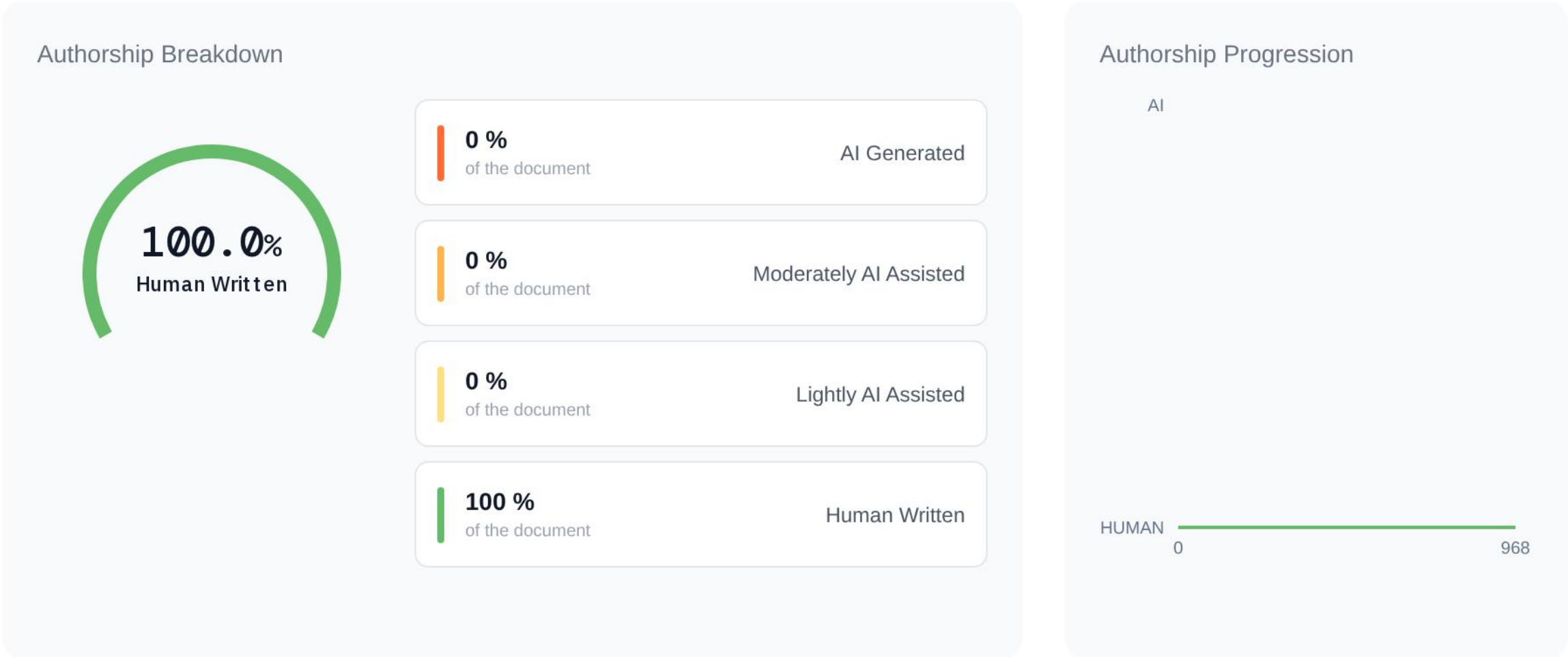


AI Detection Report for Der Traum der alten Eiche von Hans Christian Ander...

Jul 6, 2026 | 968 Words | Pangram 3.3.2

Summary

We believe that this document is fully human-written



Analyzed Text

Words that are underlined indicate AI phrases, while the numbers represent how frequently they are likely to appear in AI writing. These elements are not used to determine the results but are displayed separately as patterns commonly found in AI-generated text.

Human Written

285 Words

High Confidence

Der Traum der alten Eiche von Hans Christian Andersen Im Wald stand eine alte Eiche. Sie war 365 Jahre alt. Für den Baum war das wie 365 Tage für Menschen. Menschen wachen am Tag und schlafen nachts. Der Baum wacht drei Jahreszeiten. Im Winter schläft er. Der Winter ist seine Nacht. An warmen Sommertagen tanzte die Eintagsfliege um die Krone der Eiche. Sie lebte, schwebte und war glücklich. Sie ruhte kurz auf einem Eichenblatt. Der Baum sagte: „Du armes kleines Wesen! Dein Leben dauert nur einen Tag! Wie kurz doch!“ Die Eintagsfliege antwortete: „Traurig? Was meinst du? Alles ist so hell und klar, so warm und schön. Ich bin froh!“ Der Baum sagte: „Aber nur einen Tag, und dann ist alles vorbei!“ Die Eintagsfliege fragte: „Vorbei?“ „Was ist vorbei?“ fragte die Eintagsfliege. „Bist du auch vorbei?“ „Nein, ich lebe viele deiner Tage. Mein Tag ist sehr lang.“ „Ich verstehe dich nicht. Du hast viele meiner Tage. Ich habe viele Augenblicke. Kann die Welt aufhören, wenn du stirbst?“ „Nein“, sagte der Baum. „Die Welt bleibt länger als ich.“ „Dann haben wir gleich viel Zeit. Wir rechnen nur anders.“ Die Eintagsfliege tanzte in der Luft. Sie freute sich über ihre Flügel. Sie genoss die warme Luft und die Düfte der Blumen. Der Duft war stark. Die Eintagsfliege fühlte sich leicht betrunken. Der Tag war lang und schön. Die Sonne ging unter. Die Fliege wurde müde. Ihre Flügel konnten sie nicht mehr tragen. Sie glitt auf einen Grashalm und schlief ein. Das war ihr Tod. „Arme, kleine Eintagsfliege!“ sagte der Eichbaum: „das war ein sehr kurzes Leben!“ Jeden Tag tanzten die Eintagsfliegen. Sie sprachen und schliefen ein. Alle Eintagsfliegen waren

 **Human Written** | 285 Words | **High Confidence** 

glücklich. Der Eichbaum erlebte Frühling, Sommer und Herbst.

 **Human Written** | 292 Words | **High Confidence** 

Jetzt kam der Winter. Die Stürme sangen: „Gute Nacht! Blätter fallen. Wir pflücken sie. Schlaf gut! Wir wiegen dich in den Schlaf. Deine Äste knacken vor Freude. Schlaf gut! Es ist deine 365. Nacht. Du bist ein Jahr alt. Schlaf gut! Der Schnee bedeckt dich wie eine Decke. Schlaf gut und träume!“ Der Eichbaum verlor alle Blätter. Er schlief den ganzen Winter und träumte. Der Eichbaum war einmal klein. Er wuchs aus einer Eichel. Jetzt war er fast 400 Jahre alt. Er war der größte und schönste Baum im Wald. Seine Krone ragte hoch über alle anderen Bäume. Man sah ihn schon von der See aus. Er war ein Zeichen für die Schiffe. Er dachte nicht daran, wie viele Augen ihn suchten. In seiner Krone bauten die wilden Tauben ihre Nester. Der Kuckuck rief seinen Namen. Im Herbst sahen seine Blätter wie Kupfer aus. Zugvögel rasteten dort. Dann flogen sie über das Meer. Jetzt war Winter. Der Baum hatte keine Blätter mehr. Man konnte seine Zweige gut sehen. Krähen und Dohlen saßen auf ihm. Sie sprachen über die harte Winterzeit. Es war schwer, im Winter Futter zu finden. Dann kam die Weihnachtszeit. Der Baum träumte von seinem schönsten Baum. Der Baum fühlte, dass es eine festliche Zeit war. Er glaubte, Kirchenglocken zu hören. Es fühlte sich an wie ein Sommertag, mild und warm. Seine Krone war frisch und grün. Sonnenstrahlen spielten zwischen seinen Blättern und Zweigen. Die Luft roch nach Kräutern und Büschen. Bunte Schmetterlinge spielten miteinander Fangen. Eintagsfliegen tanzten und freuten sich. Der Baum erinnerte sich an viele Erlebnisse. Er sah Ritter und Frauen auf Pferden. Sie trugen Hüte mit Federn und Falken auf der Hand. Das Jagdhorn tönte und die Hunde bellten. Er sah Soldaten mit Waffen und bunten Kleidern.

 **Human Written** | 294 Words | **High Confidence** 

Sie schlugen Zelte auf und ab. Wachtfeuer brannten. Unter den Zweigen sangen und schliefen Menschen. Liebespaare trafen sich im Mondschein. Sie schnitten ihre Namen in die Rinde. Schüler hängten Zithern und Harfen in die Zweige. Die Instrumente klangen lieblich. Tauben gurrten und der Kuckuck rief, wie viel Sommertage er noch leben sollte. Da fühlte der Baum einen neuen Lebensstrom von den kleinsten Wurzeln bis zu den höchsten Zweigen und Blättern. Er spürte Leben und Wärme in der Erde. Der Baum wurde stärker und wuchs höher. Der Baum wuchs schnell. Er hörte gar nicht auf zu wachsen. Die Krone wurde größer. Sie breitete sich aus. Der Baum fühlte sich immer besser. Er spürte Leben und Wärme und wurde immer stärker. Der Baum schoss hoch bis über die Wolken. Da war kein Stillstand mehr. Die Krone wurde voller, breitete sich aus, hob sich empor – und je mehr der Baum wuchs, um so mehr wuchs auch sein Wohlgefühl, ein unaussprechliches Glück, eine erfüllende Sehnsucht, immer höher zu kommen, bis zu der glänzenden warmen Sonne. Die Wolken, dunkle Scharen von Zugvögeln und weiße Scharen von Schwänen zogen jetzt unter ihm vorbei. Jedes Blatt konnte sehen wie ein Auge. Die Sterne waren auch am Tag sichtbar. Sie waren groß und blitzten. Sie leuchteten hell und klar. Die Sterne erinnerten an bekannte liebe Augen, an Kinderaugen, an die Augen von Liebespaaren. Die trafen

 **Human Written** | 294 Words | **High Confidence** 

sich unter dem Baum. Der Baum war glücklich. Er fühlte große Freude. Alle anderen Bäume, Büsche, Kräuter und Blumen sollten auch diesen Glanz und diese Freude fühlen. Er wollte sein Glück teilen. Dieses Gefühl bewegte seine Zweige und Blätter stark. Die Krone des Baumes bewegte sich. Als wenn er etwas sucht. Der Baum schaute zurück. Er roch Waldmeister, Geißblatt und Veilchen. Er hörte den Kuckuck rufen.

 **Human Written** | 98 Words | **High Confidence** 

Und tatsächlich: Grüne Baumspitzen wuchsen durch die Wolken. Andere Bäume wuchsen auch. Büsche und Kräuter wuchsen hoch. Einige flogen mit den Wurzeln in die Luft. Die Birke war am schnellsten. Ihr Stamm schoss wie ein Blitz nach oben. Ihre Zweige wehten wie grüne Fahnen. Die ganze Natur wuchs mit. Vögel folgten und sangen. Eine Heuschrecke spielte auf ihrem Bein. Maikäfer brummen und Bienen summen. Jeder Vogel sang. Die Eiche sagte: „Die kleine rote Blume am Wasser soll auch mit! Und auch die blaue Glockenblume und das Gänseblümchen.“ „Wir sind dabei, wir sind dabei!“ sang und klang es überall.